Vereins-Zeitung

des

Akademischen Rudervereins zu Berlin

13. Jahrgang. Berlin, Januar-Februar 1916. Nummer 1.

Dem 25jährigen Stiftungsfest entgegen.

Mit zuversichtlichen Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang des großen Krieges ist das deutsche Volk in das neue Jahr eingetreten, fest entschlossen, nach wie vor jedes Opfer, koste es, was es wolle, zu bringen und durchzuhalten bis zum endgültigen Siege. Ein heißes Gebet ringt sich aus der Seele des deutschen Volkes zum Schlachtengott: möge das neue Jahr den ersehnten Frieden bringen, den Frieden, wert der gewaltigen Opfer an Blut und Gut. Für uns A. R. V.er würde ein baldiges glückliches Ende des Krieges besonders bedeutsam und mit größter Freude zu begrüßen sein. Gehen wir doch dem Tage entgegen, an dem wir in diesem Jahre das 25jährige Bestehen unseres Vereins feiern dürfen. Ob wir ihn besonders festlich werden begehen dürfen? Das Schwert wird auch zu dieser Frage die Entscheidung bringen. Immerhin gemahnt uns A. R.V.er das diesjährige Stiftungsfest uns seiner würdig vorzubereiten. Daß ein gesunder korporativer Geist im A. R. V. herrscht, hat gerade die Kriegszeit bewiesen. Treues Zusammenhalten aller Vb. Vb. hat den Verein über alle Schwierigkeiten, die der Krieg naturgemäß auch für ihn mit sich brachte, hinweggeholfen. Die zahlreich aus dem Felde eingegangenen Briefe zeugen durchweg von inniger Anhänglichkeit unserer Feldgrauen Vb. Vb. an ihren lieben A. R. V. Treu diesem Geiste wollen wir weiter unsere Kraft einsetzen für das Blühen, Wachsen und Gedeihen unseres lieben Vereins. Die Frage, in welcher Weise unserem Geburtstagskinde zum vollendeten 25. Lebensjahre eine besondere Freude gemacht werden soll, ist vielfach schon im Kreise der Vb. Vb. erwogen worden. Im wesentlichen kommt es doch immer auf die Erzielung eines materiellen Erfolges für den Verein hinaus. Denn große finanzielle Anforderungen werden an ihn gestellt. Ein früherer G. K. hatte daher schon für den 25. Gedenktag die Erhebung einer regelmäßigen Stiftungsfeststeuer beschlossen, die von den Aktiven und Inaktiven in monatlichen Raten erhoben wird. Vielleicht nimmt aber mancher Vb. und Freund des A. R. V. diese Zeilen zum Anlaß, durch freiwillige Zuwendung eines

Scherfleins zur Gründung eines besonderen Stiftungsfestfonds beizutragen, der im Laufe der Zeit ein ansehnliches Sümmchen werden könnte.

Von den Vereinsbrüdern, und nicht am wenigsten auch von denjenigen im Felde, ist schon so mancher Kriegs-Beitrag gespendet worden für wohltätige und andere Zwecke. Es ist uns gelungen, für die Nationalstiftung für Hinterbliebene durch eine interne freiwillige Geldsammlung einen nennenswerten Betrag von mehreren hundert Mark aufzubringen. Die freiwillige Liebesgabensammlung unserer daheimgebliebenen Vb. Vb. hat es ermöglicht, an jeden unserer im Felde stehenden A. R. V.er aus Anlaß der beiden Weihnachtsfeste während des Krieges ansehnliche Liebesgabenpakete zu verteilen. Auch der Vereinszeitungsfond hat es mit Hilfe der freiwilligen, reichlich fließenden Geldspenden unserer Mitglieder ermöglicht, die Zeitung in starker Auflage regelmäßig erscheinen zu lassen. Gute Kräfte wirken in unserm Verein und es müßte wunderbar sein, wenn für unsern lieben A. R. V. zum **25. Stiftungsfest** wir Vb. Vb. nichts übrig haben sollten. Also frisch auf zur Sammlung!

In der sicheren Annahme, daß dieser Aufruf bei den Vb. Vb. nicht ungehört verhallen wird, ist der Vorsitzende der A. H.-Vereinigung, A. H. Brugsch I zur Entgegennahme liebevoller Spenden für den **Stiftungsfestfond** gern bereit. Quod felix — faustumque sit!

Der Weihnachtsmann des A. R. V. hat für seine Liebesgaben von seiten unserer Vb. Vb. im Felde reichen Dank geerntet. Von allen Seiten sind Dankesbriefe und Karten bei uns eingelaufen, die besonders betonen, welche Freude das treue Gedenken aus der Heimat bei unsern Soldaten draußen hervorgerufen hat.

So schreibt uns u. a. unser **Gerhard Lieschke** aus Frankreich zum Dank für das Weihnachtspaket:

Fleignes, den 19. Dezember 1915.

Lieber A. H. Br.!

Gestern erhielt ich die reiche Weihnachtssendung unseres l. A. R. V. Meinen herzlichsten Dank für all die schönen Sachen, der Dir, als Vorsitzenden der Alt-Herrenschaft, in erster Linie gebührt. Hier im Felde, wo man mit so vielen Studenten der verschiedensten Immugen zusammenkommt, gewinnt man erst einen richtigen Maßstab, und man kann sich freuen, ein A. R. V.er zu sein. Eins tut mir nur immer leid, S.cer, W.cer usw. unseres Regimentes treffen sich des öfteren in irgend einem Etappenorte, in ihren Bundeszeitungen sind die Orte und Tage auch festgesetzt. Doch bei uns ist weder von einem Bun-

desorgan etwas zu spüren, noch macht sich sonst irgendwie der Bund bemerkbar, nicht einmal ist eine Verbindung des Bundes orientiert über die andere, die im selben Orte liegt! Dies ist doch eigentlich sehr bedauerlich, zumal wenn man selbst gesehen hat, wie der A. R. B. in Bamberg auftrat und welche Hoffnungen Sydow auf ihn setzte. 16 Monate dauert bereits der Krieg, aber ebenso lange scheint der Bund auch einen Dornröschenschlaf zu halten. Oder können wir das nicht, was so viele andere Verbindungen können? Na, genug davon. —

Wir liegen seit 8 Tagen in Ruhe, sind mit der 6. J.-D., die in Serbien war, nun wieder vereint und werden wohl noch bis Mitte Januar in unseren Quartieren bleiben. Mir gehts wie immer gut; netter Betrieb bei uns. Doppelkopf ist jetzt sehr in Aufnahme. —

Wünsche Dir und Deiner Familie ein frohes Fest und gesundes neues Jahr.

Mit vbdl. Gruße an Dich und den g. A. R. V.

Gerhard Lieschke.

A. H. Starcke bedankt sich mit folgendem Gruß:

den 17. Januar 1916.

Lieber Heinz Br.!

Dir und allen Vb. Vb. danke ich herzlichst für die schöne Weihnachtsgabe, über die ich mich sehr gefreut habe. Das Paketchen ist zwar erst jetzt wohlbehalten in meine Hände gelangt, war mir aber trotzdem sehr willkommen. — Von mir kann ich nur wenig berichten. Wir liegen immer noch in der „ach so schönen" Champagne und passen auf, daß die Franzosen nicht durchkommen. Neulich haben wir einen glänzend gelungenen Angriff durchgeführt, der für einige Tage wenigstens etwas Abwechslung in das ewige Einerlei brachte. Jetzt ist leider alles wieder im alten Gleise. An Ablösung ist nicht zu denken, dafür hoffe ich aber in 10 Tagen einen Erholungsurlaub zu bekommen. — Zur Deckung der Unkosten für die Vereinszeitung füge ich einen kleinen Beitrag bei. Mit nochmaligen herzlichen Dank für die Weihnachtsüberraschung und vielen Grüßen an alle Vb. Vb. Dein

E. Starcke.

Auch unser „alter Germane" **Gerhard Engelberg** hat nicht vergessen, in seiner wie immer humorvollen Weise seine Freude über die Weihnachtskiste Ausdruck zu geben. Er schreibt:

16. Januar 1916.

Liebe Vb. Vb!

Vielen Dank für das schöne Weihnachtspaket, die Siechenstammtischkartengrüße, sowie die Vereinszeitung,

was mich alles kolossal erfreut hat. Das Weihnachtspaket bekam ich kurz vor der Jahreswende in den Schützengraben, also recht gelegen. Nur die Schokolade mußte ich in etwas beschleunigtem Tempo alle machen, da sie sonst ein Raub der Ratten oder Mäuse geworden wäre. Es ist nur gut, daß diese Biester wenigstens noch nicht rauchen, ebenso ist es sehr erfreulich, daß unsere Fläschchen mit diversen Alkohölern allen Angriffen dieses Viehzeugs trotzen, ein neuer Fall, wo das Trinken den Vorzug vorm Essen hat. Es hat mir doch sehr leid getan, daß ich so kurz vor der Weihnachtskneipe den grünen Strand der Spree wieder verlassen mußte, es war aber leider nicht zu ändern. In der Kompagnie haben wir eine sehr schöne Weihnachtsfeier gehabt, wir lagen gerade in Ruhe, da haben die Leute einen ganz wundervollen Festsaal hergerichtet, es war erstaunlich, was da alles gemalt und gezimmert wurde. Die gelieferte simple Tanne paßte da natürlich nicht hinein, so mußte aus des Generals Jardin-Garten eine Edeltanne requiriert werden, was tags darauf natürlich durch einen dicken Befehl für die Zukunft untersagt wurde. So was gemütliches! Zum Festessen war ein besonderer Herd gebaut und für alle Leute weißes Tischzeug und richtiggehende Teller besorgt. Das Fest selbst verlief ganz wunderbar, sodaß alle Leute wirklich etwas davon hatten. Am 2. Feiertage gab es noch eine Offiziersfeier, bei der ich ziemlich „im Bilde" war. Dafür sind wir aber Neujahr ganz solide im Schützengraben angetreten; ich als „Beobachtungsoffizier" sah es ja schon von weitem durch mein Scherenfernrohr und hängte mich an die Quasselstrippe, um es rechtzeitig zu annoncieren. Das hohe Bataillon wollte mich dann per Telephon mit einem Extraschluck stärken, aber könnt Ihr Euch Sylvesternachtschützengrabeninfanteriebeobachtungsstationstelephonschmerzen vorstellen? Prost Mahlzeit! Uebrigens Neujahr kolossal wichtige Beobachtung gemacht; drüben bei den Engländern kolossal viel Urlaubszettel verteilt worden. Hoffentlich wirkt diese Beobachtung reaktionsbeschleunigend (à la Rhicinus) auf unseren Urlaub, sodaß ich bald wieder mal welchen erwische.

Viele herzliche Grüße an alle lieben Vb. Vb.

Gerhard Engelberg.

Unser A. B. **Hintze** schreibt unsern A. H. Br. vom 31. Januar 1916:

Lieber A. H.

Ernste Ereignisse zwingen mir die Feder in die Hand. Erstens danke ich herzlich für das Weihnachtspacket der A. R. V.er, das ich Mitte Januar erhielt, und das mich aus

bitterer Rauchnot erlöste. Zweitens bin ich zum Leutnant der Landwehr-Kavallerie I. Aufgebots befördert worden. Diese angenehme Nachricht erhielt ich gerade am Heiligabend; solche Bescheerung! Nachdem ich Anfang November den Wunsch auf Versetzung ausgesprochen hatte, bin ich (dritte Neuigkeit!) am 27. Dezember zur Reserve-Fuhrpark-Kolonne 5 versetzt worden, wo ich mich jetzt so langsam von den Anstrengungen der Herbstoffensive erhole. Sonst ist von mir nichts zu berichten. Im Februar hoffe ich auf Urlaub zu kommen und dann werde ich Dir hinter einem Töppchen Siechen erzählen, wie gelbes Lehmwasser schmeckt.

Herzl. Gruß Dir und dem ganzen Verein

Dein F. Hintze.

Unser A. H. **Mau** bedankt sich mit folgenden Zeilen:

Brüssel, den 25. Dezember 1915.

Lieber A. R. V.

Das war wirklich eine sehr nette Ueberraschung zum diesjährigen Weihnachtsfeste. Habt vielen Dank für Euer köstliches Weihnachtspaket, über das ich mich sehr gefreut habe. Noch mehr hat es mich gefreut, daß Ihr auch derer gedenkt, die das Geschick dem ganzen Leben und Wirken des A. R. V. in den letzten Jahren ferner gerückt hat. Der Krieg hat es bisher außerordentlich gut mit mir gemeint, wenn man es als etwas Gutes auffassen darf, jetzt wo alle Freunde und Bekannte draußen im Schützengraben ihre Pflicht tun, in behaglicher Ruhe und Gemächlichkeit und im Ueberfluß nun schon $^3/_4$ Jahre in Brüssel zu sitzen. Man muß sich da wirklich manchmal schämen, aber man tut dort seine Pflicht, wo man hingestellt worden ist. Zu Anfang des Krieges war ich also in Trier (beim Aufmarsch) beim Betriebsamt tätig. Den ganzen Aufmarsch unserer Heere habe ich an diesem mit dem wichtigsten Punkte des Aufmarsches überhaupt, mitgemacht. Und ich muß sagen, wenn ich an diese unvergeßlichen Tage denke, so sind die dort empfangenen Eindrücke die stärksten und nachhaltigsten gewesen.

Unsere Tätigkeit hier in Brüssel ist in letzter Zeit naturgemäß in fast friedliche Bahnen eingelenkt, sobald allerdings an der Front etwas los ist, merkt es die Eisenbahn natürlich auch sofort. Wenn man jetzt durch das belgische Land fährt, so hat man auf den Bahnhöfen durchaus den Eindruck, als ob man mitten in Preußen führe. Die ganzen Betriebsanlagen sind mittlerweile so vollständig nach gut preußischem Muster umgemodelt worden, daß die Belgier, falls sie noch einmal ihr Eisenbahnnetz selber betreiben sollten, sie mindestens ebenso viel Arbeit und Mühe

haben werden, den Betrieb wieder nach ihren Grundsätzen einzurichten, wie wir zu Anfang. Ueberhaupt ist merkwürdig wenig zerstört worden, mit Ausnahme von ein paar Brücken fast nichts. Das haben die belgischen Pioniere sehr schlecht verstanden. Von den Vereinsbrüdern habe ich nur Bruno Loesdau ganz kurz hier in Brüssel gesprochen als er mit seinem Regiment hier durchkam.

Nochmals herzl. Dank und allen lieben Vb. Vb. viele herzl. Grüße Euer Mau.

Auch A. H. **Weber** ist durch unsere Liebesgabe zu einem Dankschreiben veranlaßt worden. Er schreibt:

30. Dezember 1915.

Liebe Vereinsbrüder!

Für das schöne Weihnachtspaket und Gedicht, das Ihr mir ins Feld gesandt habt, meinen herzl. Dank. Ich ersehe daraus wie aus verschiedenen Karten, die ich bereits vom Siechenstammtisch erhalten habe, daß der A. R. V. seiner im Feld stehenden Brüder warmen Herzens gedenkt. Wie Ihr wißt, stehe ich bereits seit dem 4. 8. 14. als Batterieführer einer schweren Haubitzenbatterie in Frankreich und bereits seit einem Jahr im Priesterwalde. Manchen blutigen Strauß und Kampf haben wir ausgefochten. Daß meine Batterie hierbei nicht versagt hat, beweisen 43 Eiserne Kreuze, die bis heute der Batterie verliehen worden sind. Von unseren Vb. Vb. habe ich im Felde nur Werda angetroffen, der auf einige Zeit als Battl.-Adjutant im Priesterwald lag. Mit um so größerem Interesse aber habe ich die Vereinszeitung gelesen, die mir Kunde gab von unseren lieb. Vb., ihren Erlebnissen, Kämpfen und leider auch von manchem herrlichen Heldentode. Besonders erschütterte mich die Nachricht vom Tode unseres lieb. Janos und Loebell, denen ich ja beiden näher gestanden habe. Wir haben schmerzliche Opfer bisher dem Vaterlande bringen müssen, mögen wir vou weiteren Verlusten bewahrt bleiben und wir im neuen Jahr nach glücklicher Heimkehr in unserm schönen Heim einen gewaltigen Siegestrunk tun können, im neuen Jahr, in das meine herzlichsten Wünsche Euch alle begleiten.

In alter Treue

Euer Weber.

Unser lieber **Oberdieck** schreibt an unsern Ersten folgenden Gruß:

Vor Nieuport im Dreck, 20. Dezember 1915.

Lieber Herbert!

Für die Zusendung der Vereinszeitung danke ich Dir

herzlichst. Man freut sich doch, immer sehr etwas vom lieben A. R. V. zu hören.

Vorgestern war ich in Misgelburg, wo ich Karl Heikamp besucht habe. Es war ein frohes Wiedersehen, da wir uns ein viertel Jahr lang nicht mehr gesehen hatten. Er liegt dort noch in Ruhe. Am 28 Dez. werden sie vielleicht wieder eingesetzt werden.

Ich liege noch immer im Dreck bei Mannekensoer. Gottlob war das Wetter in den letzten Tagen gut, sodaß der Dreck etwas fester geworden ist. Aber nun klebt man im Dreck so fest, daß einem die Stiefel fast hängen bleiben.

Gestern wurde die Artillerie des sichtigen Wetters wegen sehr tätig. Die 21 cm Mörser schossen mit Fliegerbeobachtung und wurden tüchtig wieder beschossen. Mein Batterieführer und ich kamen bei einem kleinen Spaziergang in ein ziemlich heftiges Granatfeuer, das augenscheinlich dem Mörser gelten sollte. Die Franzosen schießen nämlich in dieser Gegend in der letzten Zeit sehr schlecht. Wir kamen Gottseidank gut aus. Mir platzte beim Deckung nehmen die Hose und mein Batterieführer bekam ein kleines Sprengstückchen, das aber nur ein ganz wenig ihn streifte. Sonst ist es hier noch ebenso langweilig wie früher. In den Dünen war es entschieden interessanter. Eine Bitte. Teile mir bitte meine Schulden mit.

Dir, sowie allen lieben Vb., wünsche ich recht frohe Feiertage und eine feuchtfröhliche Weihnachtskneipe. Ich wäre gern dabei.

Es grüßt Dich herzlich

Dein Gustav Oberdieck.

A. H. **Bruno Loesdau** läßt uns aus Frankreich folgenden Dankesgruß vom 6. Januar 1916. zukommen:

Liebe Vb. Vb.

Für das Weihnachtspaket des A. R. V. sage ich herzlichen Dank. Es hat mir viel Freude gemacht. Diesmal habe ich es auch pünktlich bekommen. Die Vereinszeitung lese ich stets mit großem Interesse. Hoffentlich bringt sie keine traurigen Verluste mehr für den A. R. V. Mir gefällt es hier in Frankreich doch etwas besser als in Rußland. Der Unterschied im Dasein, zwischen vorigem Jahr und diesem ist garnicht zu beschreiben. Aber das rauhe Kriegerdasein im Osten hatte auch sein Gutes. Man verwöhnt sich doch mächtig hier. Ich hoffe in nächster Zeit Urlaub zu erhalten, wenn die Offensiveriche uns noch einige Zeit in Ruhe lassen. Leider wird es wohl nicht möglich sein, den A. R. V. aufzusuchen. Von den üblichen

16 Tagen bleibt sowieso bei der langen Reise wenig genug für die Familie übrig. Allen Vb. Vb. herzliche Grüße

von Eurem

Bruno Loesdau.

Unser lieber A. H. **Wulff** sagt dem A. R. V. für das Weihnachtspaket herzl. Dank. Er sandte an A. H. Brugsch übrigens noch einen längeren interessanten Bericht, der hier folgen soll:

Meiran b. Saucken, den 25. November 15.

Lieber Heinz Brugsch!

Um Dir eine kleine Freude zu machen, habe ich aus einer in einem kurländischen Schlosse gefundenen Nummer von Ueber Land und Meer ein Bild Deines verstorbenen alten Herren und dazu gehörigen Text entnommen und schicke es Dir mit. Daß ich vorgestern sogar im Pastorat Saucken eine Photographie unseres Bootshauses z. Zt. der Einweihung durch Ex. von Studt fand und meinen sichtbaren Kriegserinnerungen einverleibte, wird sicherlich auch Dich und die übrigen Vb. Vb. interessieren. Nun will ich Dir auch noch etwas über meine Tätigkeit, seit wir uns im August in B. sahen, mitteilen. Piane lento, wie Mandschu einst sang, führte mich der D-Zug nach Tilsit, im 110 km - Auto noch selbigen Tages nach Schaulen, dann gings mit einem unfreiwilligen Ruhetage, den ich fromm und gottesfürchtig zum Besuch des Tannenberg- und Sedangottesdienstes in der Schaulener Hauptkirche in Gegenwart von Belows verwandte, mit der Bahn nach Poniewesch. Dieser D-Zug fuhr mit der märchenhaften Geschwindigkeit von 0,5 bis 10 km die Stunde und verschaffte uns die schönste Gelegenheit, vom trübselig öden, schmutzigen Offiziersviehwagen aus durch die Tür die köstlich einförmige regentriefende Landschaft voll zu genießen. Zufällig hatte ich in Sch. die Anwesenheit eines Münsteraner Vb. in P. festgestellt, bei dem ich mich telephonisch anmeldete, so daß ich wegen des Nachtquartiers, falls es dazu käme, nicht in Sorge zu sein brauchte. Und es kam dazu. Tiefste Finsternis umfing uns auf dem Bahnhof P., aber hilfsbereite Hände halfen mir, mein Gepäck mit den vielen Besorgungen, die der Urlauber mitbringen darf, im strömenden Regen, durch knietiefen Schlamm in die 2 km entfernte Stadt zu schleppen, wo ich im Gymnasium das Kriegslazarett und Roesrath fand. Vermöge ganz neuer Zeitungen und sonstiger Neuigkeiten erwarb ich mir Hausrecht bei den sehr freundlichen Herren des K. L. und genoß, da wegen des anhaltenden Regens weder Kolonnen- noch Autoverkehr möglich war, die gebotene Gastfreundschaft volle $2^1/_2$ Tage,

angenehm verkürzt durch täglich 3 maliges Laufen zum Bahnhof — strömender Regen und knietief (s. oben) — und ebenso dreimaliges Laufen zur Tankstelle. Am 3. Tage früh hatte ich das Glück, ein Fliegerlastauto zu finden, das mich nach Poswol mitnehmen wollte. Daß wir für die 35 km einen ganzen Tag brauchten, ich außerdem 29 km davon zu Fuß ging bezw. das Auto zu 10 Mann schieben half und mindestens 500 m Hecken, Zäune pp. den Schlamm durchfahrbar machen helfen, zeigt Dir, daß wir nicht gerade den Kurfürstendamm erwischt hatten. Na, immerhin, wir langten an und ich zog wohlgemut zu meinem alten Pan Apotheker, bei dem ich am 10. 7. in Quartier gelegen hatte. Inzwischen hauste dort ein hohes Ortskommando, aber gleich nebenan fand ich bei freundlichen Schwestern des roten Kreuzes und dem dazugehörigen Arzte, den ich am 23. 6. von Tilsit mit nach Memel genommen hatte, als wir seinerzeit nach Kurland kamen, gute Aufnahme, die sich noch herzlicher gestaltete, als sich nach einiger Verlegenheit, die mit gutem Kaffee nur schwer zu verbergen war, herausstellte, daß ich, der Gast, der allgemeinen Hungersnot in den sonst so gastlichen Räumen abhelfen konnte. Infolge der wahnsinnig schlechten Wege war die „Verwundetenabtransportierungsnebenstelle“ (das Wort kostet unter Brüdern 20 Pfg. als Telegramm) gänzlich abgebrannt und ich zog nun zur großen Freude aller — es waren inzwischen noch 3 Aerzte und 1 Offizier frisch von Verdun eingetroffen — ein 5 Pfd. schweres K-Brot aus dem Handkoffer, dazu Lebenswurst, Camémbertkäse, Butter, Marmelade und wie all die schönen Sachen heißen, diemütterliche- und schwesterliche Sorgfalt mir zugeschanzt hatten, damit ich den Kameraden der Kolonne einen schwachen Abglanz des lukullischen Schlemmerlebens derer zu Haus zeigen könne. 8 Mann bzw. Weib hoch haben wir dann tüchtig zugelangt und für gutes Wetter Rest gemacht. Im Hinblick auf die reichlichen Gepäckmengen war diese Schicksalswendung sicherlich recht gut. Am nächsten Morgen versuchten wir zunächst einige Stunden lang vergeblich einen Panje-Wagen aufzutreiben, schließlich trabte uns einer, auf dem zur Not 2 Mann sitzen konnten, in die Quere und ein zweiter kümmerlich bespannter wurde fürs Gepäck aufgetrieben. Mit hüh und hotta gings nun los auf Podbirze, doch bald war der Gepäckwagen außer Sicht gekommen, wie weiland Tröbi's Schnellboot Erna. Zu halber Nacht, nach stundenlangem Warten — Essen nima — ging ich zu Fuß etwa 15 km den Weg zurück, den ich gekommen war, „besorgte“ mir dann ein neues „Panje-Fuhrwerk“ gondelte stinkewütig gen Podbirze. Im Scheine der Taschenlampe fand ich

vorm Kruge in P. ein leeres Panjewägelchen, daneben friedlich im Dreck stand mein Gepäck. Nach kurzer Unterredung mit meinem Panje, bei der mir die kalte Hand wieder warm und ihm die Nase blutig wurde notabene das beste russisch, lettisch, litauisch oder was die Kerle gerade für einen Dialekt sprechen — gings nach Birze, allwo ich auf dem Fernsprecher sanft in einem harten Lehnstuhl, dessen fehlender Polstersitz durch eine leere Kiste ersetzt ward, entschlief. Hier wollte ich meine Kolonne, die im Magazin fassen mußte, erwarten, machte mir also am nächsten Tage Quartier in dem gänzlich verlassenen Städtchen und kehrte nach dreitägigem Warten in einem mit reichen Obstgärten versehenem Wohnhause reumütig in die offenen Arme meiner Kolonne zurück, um mich zunächst an der Feldküche einmal recht satt zu essen.

Friedrichstadt war kurz zuvor gefallen, es ging wieder rasch voran und für die Kolonnen begann in dem Urwalde südlich und südwestlich der Düna in Hin- und Hermärschen ein wahres Wettrennen hinter der Truppe her, das uns viel Opfer an Pferden kostete und weder Biwaks in frostklaren Nächten, noch nächtliche Fahrten beim Abtransport der Verwundeten von den Verbandsplätzen ersparte. Dann wurde es ruhiger, die Operationen kamen zum Stillstand und nur der Umstand, daß unsere Division weiter südöstl. angesetzt wurde, schien uns damals daran zu hindern auf Gräfl. Schuwalow'schem Besitze, den früheren Kronsgütern Salven, Daudzaras, Winterquartiere zu beziehen. Wir mußten die idyllisch gelegene Oberförsterei Salven, in der mich Scholvien besuchte, verlassen und unsere Hütten auf dem Eckengrafem-Hochplateau aufschlagen und landeten am 3. 10. im Pastorate Saucken. Die Pastorate sind hierzulande meist ansehnliche Güter. Salven scheint eins der reichsten gewesen zu sein, jedenfalls wohnten wir, wie ich durch eigene Erfahrung festgestellt habe, fast so gut, wie unser Divisions.-Kommandeur, jedenfalls viel besser, als alle Brigade- und Regimentsstäbe und die übrigen 25 Munitions- und Verpflegungskolonnen. Wir hatten zuvor sehr strammen Dienst; Denn schließlich sind bei eisenbahnlosem Operationsgebiet die Kolonnen ja Mädchen für Alles, mußten täglich durchschnittlich 30 km Märsche zurücklegen, abgesehen von Einlagen, wie 1200 Rollen Stacheldraht innerhalb 2 Tagen 130 km weit schaffen, oder nachts plötzlich alarmiert Verwundete in die Lazarette bringen oder während der letzten heftigen Kämpfe um Dünaburg usw., Munition, Minen- und Nahkampfmittel heranschaffen, daß es nur so rauchte. Die wenige freie Zeit wurde zur Bergung der überall noch auf dem Halm stehenden Ernte benutzt, noch heute gehen 2 Mähmaschinen,

läuft eine mit Dampf getriebene Häckselmaschine und so gut es gehen will, versucht man im Interresse der Pferde und der in der Heimat vorhandenen Ernteerträge alles, was trotz Schnee und Nässe noch irgendwie brauchbar ist, nutzbar zu machen. 4 Wochen lang führte ich im Interregnum eine leichte Proviant-Kolonne des 1. Reserve-Korps und seit dem 11. November wieder für den beurl. Rittm. die F. P. K. 6. Zu unserem größten Leidwesen hat uns einer, der mehr Miete zahlen kann, als wir, weil er mehr Gehalt bezieht, aus unserem Dobschen (dobze = gut) Pastorat herausgeschmissen und Tränen im Auge haben wir zu dieser ungelegenen Ziehzeit uns auf Wohnungssuche begeben, bis wir in Meiran S.-West-Ecke des Saucken-Sees in einigen Gehöften Platz fanden. Daß alles, was nicht niet- und nagelfest war, sowie ein großer Teil der geernteten Vorräte ins neue Quartier mit übergesiedelt ist, kannst Du Dir denken und Dir vorstellen, welche Stürme von Heiterkeit die Kolonne auf ihrer Umzugsfahrt bei den Truppen der neu eintreffenden Division hervorrief. Heu, Stroh, Krippen, Kübel, Fuhren Kartoffeln, Fässer selbstgemachten Sauerkohls, Sofas, Bettgestelle, Stühle, Spiegel, 2 Wagen voll Schweine, Enten, Hühner, Gänse, eine große Rinderherde, einige Fuhren Brennholz, Gardinen, Teppiche, leere Petroleumfässer, alles ging mit, was monatelanges Sammeln und Requirieren angehäuft hatte und vervollständigte das Bild einer mittelalterlichen Völkerwanderung. Nun sind wir etwas zur Ruhe gekommen, fangen wieder von neuem an, zu sammeln und zu ernten, holen stundenweither Stroh und Heu, sammeln Kiefernstreu, bessern Wege, machen die Ställe und Häuser wohnlich und karren unentwegt bergauf bergab all das, was der hungrige Magen einer Division knurrend begehrt. Das ist ja das Schlimme bei der ganzen Geschichte, die Front hat monatelang Ruhe, Munition braucht nur herangeschafft zu werden, wenn viel geschossen wird und dazu ist man schon zu sparsam geworden, aber der Appetit bleibt und wenn sein Umfang einen Maßstab für die Gesundheit der Truppe abgeben kann, muß ich sagen, die Gesundheit wächst im Quadrat der Kriegsdauer.

Von Vb. Vb. in irgendwie erreichbarer Nähe jemanden aufzutreiben ist mir leider noch nicht gelungen, die Entfernung zwischen S c h o l v i e n und mir ist, seit er mich besuchte, so gewachsen, daß ich ihm den Gegenbesuch schuldig bleiben muß, falls seine K. D. nicht etwas mehr entgegenkommend wird. In 6 Wochen werde ich aber hoffentlich Nachricht auf meinen Brief an ihn haben und viellelcht wird zu Russisch-Weihnachten etwas aus dem Wiedersehen.

Nun sei herzlichst gegrüßt von Deinem Wulff und empfiehl mich bitte Deinen lieben Angehörigen und grüße alle Vb. Vb.

Unser A. B. **Schumacher** bedankt sich mit folgenden Zeilen an unsern Ersten:

den 14. Januar 1916.

Lieber Herbert!

Zu meiner freudigen Ueberraschung traf heute das Weihnachtspaket vom A R. V. ein; ich spreche Dir hiermit als dem Ersten eines Verehrlichen meinen herzlichsten Dank aus. Ist das Gedicht vom A. H. Weihnachtsmann, genannt Pinski? Ich nehme es stark an; es ist übrigens tadellos. Eben finde ich die Bierkarte vom 8. Januar. Also Dittmann und Ellrott sind auf Urlaub; ich würde auch sehr gern einmal in die Heimat kommen, aber vorläufig kann ich nicht daran denken. Durch meine Versetzung ist der Termin eines wahrscheinlichen Urlaubs noch unbestimmter geworden; in meiner alten Batterie hätte ich nicht mehr lange zu warten brauchen. — Ich führe augenblicklich ein ziemlich ruhiges Leben, denn ich werde, wie ich Dir wohl auch schon einmal mitteilte, mit noch einigen Unteroffizieren im Stalldienst ausgebildet. Ich wäre allerdings lieber wie früher in der Feuerstellung oder B.-Stellung; aber einige Wochen Landleben auf unserer Ferme (unser Quartier) sind schließlich auch nicht zu verachten, besonders da in unserer augenblicklichen Feuerstellung auch nicht viel los ist; das Gardekorps liegt zur Zeit einmal ausnahmsweise an einer verhältnismäßig ruhigen Stelle der Westfront.

Hinter der Front wird eifrig gearbeitet und die vorjährige Ernte zum Teil erst gedroschen. Auf unserer Ferme wurde ungefähr drei Wochen lang Weizen gedroschen bei einem täglichen Ertrag von ungefähr 120 — 130 Centner; das Getreide wandert alles nach Deutschland, während das Stroh an die einzelnen Formationen, besonders Artillerie verteilt wird. Wie geht es Dir, lieber Werner? Hoffe, bald von Dir und vom A. R. V. (V.-Z) Nachricht zu erhalten.

Mit herzlichen Grüßen auch an alle lieben Vb. Vb. Dein

R. Schumacher.

Unser lieber A. H. **Langerhans** ließ uns ebenfalls einen freundlichen Dankesgruß zu kommen. Er schreibt:

Lomza, den 7. Januar 1916.

An den Akademischen Ruderverein!

Den lieben Vereinsbrüdern danke ich verbindlichst für die üppige und sinnige Weihnachtsgabe, die mir eine große Freude bereitet hat.

Nach mancherlei nicht uninteressanten Kriegserlebnissen, bin ich nun hier, zum Teil gegen meinen Willen, in den friedlichen Hafen einer Bürgermeisterei eingelaufen.

Das Städtchen ist ganz nett; es ist auch, von früh bis spät vielerlei zu tun, aber leider sind mir durch die schreckliche Ebbe, die in der Stadtkasse herrscht, die Hände über Gebühr gebunden.

Immerhin hoffe ich, daß die Stadt binnen 14 Tagen Bahnanschluß und binnen 4 Wochen elektrische Straßenbeleuchtung erhalten wird; beides mit Hilfe der Militärverwaltung.

Sehr interessant sind die Einblicke, die man gerade von meiner Stelle aus vielleicht mehr wie anderwärts in das polnisch - jüdische Volksleben machen kann. Die Schwierigkeit des zu lösenden Problems entschleiert sich nicht so in ihrem ganzen Umfange. —

Ich hoffe, daß es den Vereinsbrüdern den Kriegsumständen nach gut geht und bin mit nochmaligen Danke und vereinsbrüderlichem Gruße Euer

Langerhans.

A. H. **Wagner** bedankt sich wie folgt:

Semendria, 15. Januar 1916.

Lieber Brugsch!

Eure liebe Weihnachtsgabe hat ihren Weg jetzt zu mir nach der Donau gefunden und habe ich mich sehr über das liebe Gedenken gefreut. Die Vereinszeitung interessiert immer sehr. Ich sitze augenblicklich hier mit meinem Trupp auf dem jenseitigen Donauufer und schneide Holz und Eisen für die Balkan-Armee in schwerer Menge. Ein Heer von Gefangenen Serben trägt die Stämme und komme ich mir vor, wie Ramses der Große beim Pyramidenbau. Um uns das weite Donaufeld mit der mächtigen Wassermasse, neben uns die Rebhügel der berühmten Semendrianer Trauben.

Etwas stromab das arg zerschossene Semendria, wo die Einwohner langsam wieder zurückkrabbeln und in den Trümmern nach ihren Habseligkeiten suchen. Weiter stromauf ein altes Königsschloß, wo Alexander und Draga die Flitterwochen verbrachten, deren Folge ein Sophakissen war, das ich noch da herumliegen sah. Am Donauufer sieht man von den vielen herumlungernden Hunden wieder freigelegte serbische Leichen. Gestern sah ich so ein Luder — brrr — mit einem noch in einem Stiefel steckenden Knochen losjagen. Leider saßen meine Revolverschüsse nicht und wird der Serbe wohl bei der Auferstehung in einige Verlegenheit geraten.

Indem ich mich deswegen mit 10 Mk. aus meinem kärglichen Leutnantsgehalt für die Vereinszeitung stärke, bin ich mit herzlichstem Gruß an Dich und die Vereinsbrüder

Dein alter

Wagner-„Leux".

Einen frisch-fröhlichen Gruß zum Dank für die Weihnachtsgabe schickt uns unser lieber **Goehrke**:

Rußland, den 16. Januar 1916.

Liebe Vb. Vb!

„Das Fleisch ist willig, aber der Geist ist schwach" kann man wohl allmählich sagen. Schon lange trug ich mich mit dem Gedanken, etwas von mir hören zu lassen, aber stets kam etwas dazwischen. Es herrschte in der letzten Zeit große Geselligkeit.

Zunächst meinen herzlichen Dank für die hochherzige Weihnachtsgabe, die vor drei Tagen in meinen Besitz gelangte und so recht dazu angetan war, alte Erinnerungen wach werden zu lassen. Unsere schöne Hobelbank und der an Versen reiche Weihnachtsmann!

Die letzte empfangene Zeitung stimmte mich recht traurig. Gab dieselbe mir doch Nachricht von dem Heldentode unseres lieben Haseloff, eines unserer besten Vertreter auf dem Paukboden und auf dem Wasser. Gerade sein Hinscheiden ging mir besonders nahe. Habe ich doch häufig mit ihm die Klinge gekreuzt, ja sogar in der „Univ." dieselbe Bank gedrückt; denn er war sozusagen mein Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz hätte ich nicht viel zu berichten. Ab und zu holen sich die Russen hier blutige Köpfe. Zu Weihnachten und Neujahr hatten wir einen warmen Empfang vorbereitet, aber die „Panjes" müssen wohl den Braten schon gerochen haben und blieben leider aus. Ich gehe denselben nachts ab und zu mit einigen Getreuen entgegen, um mit Schneemantel und sonstigen notwendigen Zutaten ausgerüstet. mein Blut etwas abzukühlen. Zu meinem Bedauern blieb bisher die Gegenpartei aus. D. h. abkühlen kann man sich hier im wahren Sinne des Wortes. Die Temperatur lässt diesbezüglich nichts zu wünschen übrig. Heute zum Beispiel haben wir einen Schneesturm von mindestens zwölf Sekundenmetern. Man hat sich aber schon daran gewöhnt, und bin ich mit meinem schnellen Panjeschlitten viel unterwegs. Im übrigen beschäftige ich mich mit dem Zureiten meiner Pferde, ich habe mir aus zwei leeren Scheunen eine Reitbahn hergestellt, um dieselben für Frühjahrsjagden in Form zu bringen. Sonst ist das Leben bei Tage hier fast

garnisonenhaft. Es wird fleißig ausgebildet, geschossen und geturnt.

Da ich am 4. Februar mal wieder ununterbrochen ein halbes Jahr im Felde bin, habe ich Urlaub eingereicht, und gedenke Mitte Februar am Stammtisch bei Siechen erscheinen zu können.

Meine Adresse ist schon längere Zeit: Führer des F. M. G. Z 247.

Allen Vb. Vb. herzliche Grüße

Euer R. Goehrke.

A. H. **Schröer** ließ sich, wie folgt hören:

Baranowitschi, den 2. Februar 1916.

Lieber Brugsch!

Zunächst muß ich mich ja wohl wieder klein und häßlich entschuldigen, daß ich erst heute mit meiner Dankesepistel nahe, aber was ich in letzter Zeit geschuftet habe, davon macht Ihr Euch keinen Begriff. Doch nun erst mal herzlichen Dank für die reiche Weihnachtskiste, die mich aufrichtig gerührt und herzlich erfreut hat. Ich hatte, als dies zweite Kriegs-Weihnachtsfest nahte, manchmal gedacht, man würde sich in der Heimat wie an den ganzen Krieg, so auch an Kriegsweihnachten gewöhnt haben und uns hier draußen demgemäß weniger gut behandeln als im Vorjahr. Aber wir sind allenthalben angenehm enttäuscht worden, und so nehme ich alle bösen Gedanken reuevoll zurück und danke vor allem für den Gabensack des A. R. V. sehr herzlich. Nachträglich habe ich denn auch einen Kontoauszug erhalten. Ganz kapiere ich ihn nicht. Man muß ja in diesem Kriege allmählich etwas verblöden. Das Wenige, was ich vom B.G.B. gekannt, habe ich auch längst vergessen, dafür werfe ich jetzt mit Armee-Verordn.-Blatt und Kriegsministerielle Verordnungen um mich, als wenn ich nie etwas anderes gelernt. Aber wie ich noch einmal ein leidliches Urteil machen soll, ist mir unklar. Doch soviel habe ich wohl aus dem Auszug richtig herausgelesen, das ich blechen soll. Inzwischen ist auch die Dezember-Zeitung gekommen. Ich habe immer gehofft, daß von den vielen Vb. Vb., die draußen sind, sich auch einer mal ins Landwehrkorps verirren würde. Aber vergebens, so muß ich die A. R. B.-Abende immer noch für mich allein feiern.

Soll ich nun noch von meinen Kriegserlebnissen berichten? Als ich einmal in der Vereinszeitung gedruckt wurde, saß ich in Itojewsko und war, wie seit Kriegsbeginn, Abteilungsadjutant. Das hatte im März ein Ende, als mich der mich wenig liebende Kommandeur in eine Batterie

steckte. Bald darauf wurde er aber abgesägt und ich war zunächst 4 Wochen Batterieführer, dann wurde ich Regimentsadjutant. Hatten wir bis Mitte Mai 5 Monate hindurch auch hier den Stellungskrieg nach allen Richtungen ausgekostet, so kamen dann 2 Monate, wo bisweilen ein kurzes Vorrücken mit kurzen Stellungskämpfen abwechselten. Dabei gab es Mitte Mai üble Tage für unsere Division, wo eine Fahrkarte nach Sibirien billig war. Im Juli ging es dann los. Unsere Division machte den Durchbruch bei Sienno, und von da ging es immer vorwärts gen Osten. Wer nur im Westen gestanden, kann sich wohl kaum ausmalen, was es heißt, 3 $^1/_2$ Monate fortgesetzt weiter. Dabei hatten die Russen als ahnungsvolle Engel unglaublich viele Stellungen hintereinander vorbereitet, und so mußte immer wieder angehalten, geschossen, angegriffen, gestürmt werden. Als Adjutant gewöhnt man sich das Schlafen in solchen Zeiten am besten ab, oder wenigstens das übliche Nachtschlafen. Denn man erlernt andererseits die Fähigkeit, zu allen Tageszeiten kurze Ruhepausen zu einem Schlafe in den unglaublichsten Körperstellungen auszunützen. So ging es über die Weichsel, über den Bug. Immer wieder wurde uns auf der Karte ein Flußlauf, eine Eisenbahnlinie gezeigt, die wir unbedingt noch nehmen mußten, um dann halt zu machen. Hatten wir sie, so fand sich gewiß ein Stückchen weiter eine neue, gegen die es nun losging. Dabei aber hatte unsere Division ein seltenes Geschick, an allen größeren und sehenswerten Orten vorbeizumarschieren. So ging es bis Ende September. Da, als es niemand erwartet, mitten in einem Angriff, kam plötzlich der Befehl zum halten, und so setzten wir uns in den Szczara-Sümpfen fest. Noch einige male hin und hergeschoben, landete unser Stab schließlich in der Stadt Baranowitschi, als Eisenbahnknotenpunkt auf der Karte leicht zu finden. Hier nehmen wir allmählich westliche Manieren an, Kasino, Kientopp und in 24 Stunden reist man bis Berlin. Am 8. Februar gedenke ich diese Fahrgelegenheit für einen Urlaubsantritt auszunutzen, um am 15. Februar in Essen das Ehejoch auf mich zu nehmen. Meine Verlobung mit Frl. Marie Büscher aus Essen, fünf Tage vor der Mobilmachung, habe ich ja wohl seinerzeit dem Verein mitgeteilt. Leider gestattet mir die Zeit nicht, einen Sonnabend-Abend bei Euch zu verleben.

So grüß' Du, bitte, alle in B. anwesenden Vb. Vb.! Dir selbst herzlichen Gruß!

Des A. R. V. allzeit ergebener

Schröer.

Noch viele Dankeskarten sind eingegangen, so von dem A. H. A. H. Fritzsche, Loebell, Dr. Herrmann, Martin Schmidtgall, Thiele, Karl Schüler, Bieber, den a. B. a. B. Fulst, Schrebler und Szillinsky.

Unsern „Weihnachtsmann" genannt **Josef** hat man diesmal unterwegs aufgegriffen. Auch er soll sich kriegerisch betätigen und zeigen, daß er auch auf diesem Gebiete etwas zu leisten vermag. Er schreibt uns aus seiner jetzigen Garnison Glogau:

Liebe Vb. Vb.!

Hier sitze ich nun schon einen vollen Monat und bilde mich langsam zum perfekten Kanonenstöpsel aus, habe mich schon ganz gut eingelebt. Es ist leicht möglich, das Paulchen Weingärtner, bei dessen Regiment ich nämlich stehe, wieder hierher kommt. Das wird ein feuchtes Wiedersehen! Wann kriege ich die Vereinszeitung? Jetzt gehöre ich auch zu den sehnsüchtig wartenden. Allen A. R. V.-ern der Siechenrunde Gruß und Heil!

Euer Pinski gen. Josef.

Abrechnung über unsere Liebesgaben-Sammlung.

Zeichnungsliste für die Weihnachtsspende.

A. H.	Brugsch I u. Frau	Mk.	10,—
„	Goger	„	5,—
„	Dr. Neuhoff	„	5,—
„	Dr. Pape	„	5,—
„	Max Schotte	„	10,—
„	Riedel	„	5,—
„	Pinski	„	5,—
„	Schaffert	„	5,—
„	Loesdau	„	5,—
„	Chaussette	„	5,—
„	Dr. Klokow	„	5,—
„	Ronnefeld	„	5,—
„	Schmidtgall	„	5,—
„	Dr. Stricker	„	5,—
„	Dr. Hammer	„	10,—
„	Dr. Rumpel	„	10,—
„	Hermann Brugsch	„	20,—
„	Th. Brugsch	„	10,—
„	Waltz	„	5,—
„	Dr. Behne	„	10,—
„	Curt Schotte	„	10,—
„	Dr. Rosenmund	„	10,—

A. H.	Dr. Martin	Mk. 10,—
„	Dr. Mulzer	„ 5,—
„	Zschalig	„ 20,—
„	Dr. Lindemann	„ 5,—
„	Tröbinger	„ 10,—
A. B.	Herbert	„ 5,—
„	H. Kramer	„ 10,—
F.	Matthias	„ 5,—
F.	Schulze	„ 3,—
F.	Dudzus	„ 3,—
A. B.	Ellrodt	„ 5,—
Herr	Morak	„ 5,—
Herr	Direktor Kleemann	„ 11,80
Frau	Dr. Müller	„ 5,—
Herr	Dudzus	„ 5,—
Frau	L. Brugsch	„ 5,—
Frl.	Dittmann	„ 5,—
Herr	Dittmann	„ 3,—
Frau	Beeckmann-Bodenbach	„ 3,—
B. B.	Lt. Mettlich	„ 5,—
Herr	Schüler	„ 5,—
Herr	Herrmann	„ 5,—
Frau	E. Gröger	„ 2,—
Frau	Matthias	„ 2,—
Frl.	Schild	„ 2,—
Frau	Dr. Behne	„ 3,—
Frau	Loesdau	„ 3,—
Frl.	Jaenchen	„ 3,—
Frl.	Apelt	„ 2,—
Schnapsspende		„ 1,20
Knobelkasse		„ 1,70
Verlorener Groschen		„ —,10
		Sa. Mk. 323,80

Die oben gezeichneten Beträge sind bezahlt.

Der Eingang folgender Zeichnungen steht noch aus:

A. B.	Beck	Mk. 20,—
A. B.	Schwabe	„ 15,—
		Sa. Mk. 35,—

Auslagen:

1.	Blumenindustrie Weiss & Co. für Tannenbäume	Mk. 5,60
2.	A. Wertheim für Kartons (10 große u. 54 Zigarrenkartons	„ 11,80
3.	A. Wertheim für grosse Kartons	„ 12,98
4.	A. Jandorf & Co. für Kartons	„ 5,40

5. Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Chokolade Mk. 76,—
6. H. & P. Uder für Zigarren und Zigaretten . . . „ 224,—
7. Porto . . . . . „ 14,45

Sa. Mk. 350,23

Einnahme . . Mk. 323,80
Auslagen . . „ 350,23

Guthaben . . „ 26,43

das aus dem Ueberschuß der vorjährigen Sammlung gedeckt wurde.

Noch ausstehender Betrag Mk. 35,—.

Zu den Feldadressen sind folgende Aenderungen angezeigt worden:

Weber, Oberlt., Fußartillerie-Batterie 288, 121. Inf.-Div.

Lechner, Leut., Mil.-Eisenbahn-Direktion 8, Abt. I. (Schaulen).

H. Müller, Unteroffiz., Feldmaschinengewehrzug Albrecht, Kavallerieregt. 87, 87. Inf.-Div.

Ed. Hahn, Telegraphist, XXII. Res.-Korps, Res.-Fernsprecher-Abt. 22, 3. Zug.

Mulzer, Stabsarzt, Chefarzt der Leichtkranken-Abt. für Offiziere, Gent (Neuer Justizpalast) — Fernsprecher 2250.

Bayer, Oberlt. u. Führer der 2. Landsturm-Pionier-Komp. des V. Armeek., 1. Res.-Korps, 36. Res.-Inf.-Div., 70. Res.-Inf.-Brig.

Böhmer, Vizesteuermann auf S. M S. Wettin, Kiel.

Engelberg, Lt., Res.-Inf.-Regt. 233, 12. Komp., 26. Res.-Korps, 51. Res -Division.

Schumacher, Unteroffiz., 1. Garde-Fuß.-Art.-Regt., 4. Batterie, Gardekorps, 2. Garde-Inf.-Division.

Vethacke, Hauptmann und Komp.-Führer, Pionier-Komp. 266 Metz, Post Verny.

Schablow, Lt. d. R., Adjudant der mobilen Bahnhofskommandantur 13. G. M.-E.-D. 2 (Sedan).

Loebell, Hauptmann, II. Ersatzbataillon, 1. Komp. Inf.-Regt. 176 in Pr.-Stargard.

Göhrke, Leut., Führer des Feldmaschinengewehrzuges 247, Res.-Inf.-Regt. 12, 5. Res.-Div., 9. Armee.

Schrebler, 9. Armierungsbatln., 3. Komp., Feldpoststation 99.

F. Hintze, Leut., 3. Res.-Division, Res.-Fuhrparkkol. 5.

Henneking, Oberleut., Magdeburg, Adelheid-Ring 22.

Szillinski, Artilleristenmaat, II. Matrosen-Art.-Abt., 5. Komp., Schillig (Nordsee).

Scholvien, Leut., 4. Kav.-Div, leichte Munitions-Kol., Feldart.-Regiment 3.

Schmidtgall, Leut., Gardekorps, 2. Garde-Inf.-Div., 2. Garde-Feldart.-Regt., II. Abt., 5. Batt.

Otto Küttner, Stabsarzt, in Stettin, Preussenhof.

Herrmann, Leut., z. Z. in Jüterbog, Artillerie-Beobachtungs-Schule.

Oberdieck, Vizefeuerwerker, Marinekorps, II. Marine-Div, Schwere Korpsartillerie-Regt. 1, Marine-Haubitz-Batterie 1.

Berthold Küttner, Offizierstellvertreter, 35. Pionier-Ersatzbataillon, 1. Komp., Cöln.

Fulst, Unteroffizier, z. Zt. Vereinslazarett Augustaheim „Auf der Höhe" bei Solingen.



Das Eiserne Kreuz hat erhalten:

57. H. Müller (V) — a. B.

Das Bremer Hanseaten-Kreuz wurde verliehen

unserm A. H. Karl Schüler.

Befördert sind:

1. A. H. Schröer zum Oberleutnant.
2. A. B. Wimmer zum Vizewachtmeister.
3. A. B. Schumacher zum Unteroffizier.
4. A. B. Böhmer zum Vizesteuermann.
5. A. B. Müller V zum Vizewachtmeister.
6. A. B. Hintze zum Leutnant.

Persönliche Anzeigen.

1. Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied Dr. C. A. von Martius ist kürzlich vom König in das Herrenhaus berufen worden.
2. A. H. Dr. Lindemann zeigt an, daß er seit Juli 1915 als Syndikus nach Rathenow a. H., Schützenstrasse 17, verzogen ist.
3. A. H. Landrichter Schröer zeigt an, daß er am 15. Februar in Essen mit Frl. Maria Büscher aus Essen seine Vermählung feierte.

Vereinszeitungsfond.

Für den Fond zur Unterstützung unserer Vereinszeitung während des Krieges gingen weiter ein:

von	Thiele	10,— M.
„	Fritzsche	20,— „
„	Starcke	10,— „
„	Wagner	10,— „
„	Oberdieck	10,— „
„	Henneking	5,— „
„	Schröer	6,— „
		71,— M.

Der bisher gestiftete Betrag von 624,99 M. erhöht sich somit auf 695,99 M.

Allen Spendern sagen wir auch hier wieder herzlichen Dank. Freundlichen Beiträgen wird nach wie vor gern entgegengesehen.

Alle für die Vereinszeitung wichtigen Mitteilungen werden die Vb. Vb. gebeten, an die Geschäftsstelle der A. H.-Vereinigung (Landgerichtsrat Brugsch) zu Berlin-Lichterfelde I, verl. Wilhelmstr. 28a, zu richten.

Zur gefl. Beachtung!

Unser

Semesterschluß = Convent

wird am

Sonnabend, 4. März

im

„Alten Siechen“ (Behrenstrasse)

im Zimmer Hof parterre links, $8^3/_4$ h. s. t.

stattfinden.

Auf der Tagesordnung steht u. a.:

Einheitliche Regelung der Vereinsbeiträge.
Einrichtung eines Postscheck-Kontos und
Vorbereitung zum **25. Stiftungsfest** am 29. Juni d. J.

Wegen der Wichtigkeit der zn fassenden Beschlüsse sind alle in Berlin anwesenden Vb. Vb. um pünktliches Erscheinen gebeten.

W. Herbert X.

Hofbuchdruckerei Gebr. Radetzki
Berlin SW. 48